

Alles  
was wahr und recht ist!



Für und gegen  
die Juden.

Von  
M. Rauscher,  
Jurist.



Meine lieben Brüder! Christen und Juden!

Zunächst Ihr, Verfechter der guten Sache!

Die vielen Schmähchriften, die bereits über die Eman-  
cipation der Juden vorliegen, geschaffen von Personen,  
die sich nicht zu nennen getrauen; weil sie entweder gar  
keinen oder einen zu unbedeutenden Namen haben;  
die absurde, thörichte und zugleich bethörende Meinung, die  
sie Andern aufzudringen sich erlauben; veranlassen mich ein  
Wörtchen über einen Gegenstand zu sprechen, der bisher nur  
vom Standpunkte des persönlichen Interesses behan-  
delt wurde. —

Ich kann es im Grunde Finsterlingen gar nicht verar-  
gen, wenn sie sich noch jetzt, wo der dicke Schleier lang-  
jähriger Finsterniß gelüftet ist, bisweilen anrennen, und ihren  
Wehruf durch Entrüstung über Personen äußern, die ihnen  
Ältern und Lehrer in der Wiege schon als Udinge darstell-

ten. »Gewohnheit ist eine zweite Natur;« seiner Natur der Freiheit des Rechts wegen entsagen, aus sich selbst gleichsam herausgehen, die Meinungen der Mutter und des Schulmeisters verdammen, das ist eine schwierige Aufgabe.

Bleibet bei dem alten Schlendrian, der Euch in katechetischer Form beigebracht worden; bleibet Obskuranten für und für; bleibet fest geschmiedet an den servilen Ansichten Eurer bereits vor 1000 Jahren verbliebenen Ahnen; doch ich bitte Euch, haltet diese Vorurtheile für Euch, und fordert nicht den gesunden und reifen Verstand Anderer, als Opfer Eures bösen Willens; wollet nicht, daß sich die Vernunft in die engen Fessel des Obskurantismus und Servilismus einkerkeln lasse.

Dünkt Ihr Euch Autoritäten zu sein, so macht Euch nahmhast, und wir wollen Euch, wenn Ihr uns für Eure Ansicht zu gewinnen vermöget, Kränze um Euer Haupt winden; wo aber nicht, so tretet besiegt vom Kampfsplatze ab, wir wollen Euch brüderlich verzeihen, und uns über das Werk: Euch eines Besseren belehrt zu haben, freuen. —

Nun ihr christlichen Brüder! Könnet Ihr es dulden, daß Wesen, die wie Ihr in Gottes Ebenbilde geschaffen, die auch Kinder des einen himmlischen Vaters sind, unschuldig gekränkt, verfolgt, und in ihrem Menschenrechte verkrüppelt werden? — Befiehlt Euch nicht die christliche Liebe Mitleid mit Euren Nächsten? Oder ist Eurem Gedächtnisse der Heiland, sein Wirken und Lehren gänzlich entschwunden? — Nein! Ihr habt ein Menschenherz, einen edlen, unbefangenen Sinn, und werdet nicht hören auf die Worte, die Euch Leute zurufen, die weder Menschenrecht, noch Menschenpflicht kennen; Ihr werdet nicht Leuten folgen, die mit verläumderischer Zunge den guten Namen tausender Menschen schänden, mit verruchter Hand ihnen den Lebensweg absperren, damit sie desto bequemer, desto freier darauf wandeln können. —

Diese bösen Leute werden Euch sagen: »Die Juden sind Spitzbuben, Wucherer, Betrüger u. dgl. Mehres.« Doch bedenkt, liebe Christen, daß es eine unverzeihliche Sünde ist, wenn man wegen einigen schlechten Leuten ein ganzes Volk verdammt. »Nur wer sündigt, der soll gestraft

werden.“ Ihr könntet überzeugt sein, daß unser guter Kaiser, der sich fortan seine Unterthanen zu beglücken bemüht, gewiß weise Gesetze erlassen hat, wodurch schlechte Leute der verdienten Strafe anheimfallen. Seht, Brüder, Christen, bitt ich Euch aufrichtig zu sein, Eure vorgefaßten Meinungen abzulegen, und zu fragen: Ob es nicht auch unter den Christen Spißbuben, Wucherer und Betrüger gibt? — Und doch thut es den Christen weniger Noth, da sie alle Rechte frei ausüben, einen redlichen, ehrlichen Erwerb überall treiben können.

Da geht es den armen Juden anders

Diese sind leider fast nur auf den Handel beschränkt, das ist ein ihnen erlaubter Nahrungszweig, und mit dem, was ihnen das Handelsgeschäft abwirft, müssen sie diese leben, ja noch mehr Steuern zahlen, als ihr.

Ist das nicht ein wahres Kreuz?

Sie können freilich auch eine Profession lernen, aber meint Ihr vielleicht, daß der jüdische Handwerker, wenn er geschicklich gelernt hat, und die vorgeschriebene Zeit gewandert ist, überall Meister werden kann? — Da irrt Ihr Euch gute Christen, er ist ewig an die Scholle, an den Flecken gebunden, wo er geboren ist; daher kommt es, daß oft der geschickteste jüdische Meister, der in der Stadt Furore machen könnte, am Lande sich kaum das nöthige Brot verdient; und wenn's gar arg ist, sein Handwerk fahren lassen muß, in die Stadt geht, um dort von Haus zu Haus sein Brot zu suchen. (Seht liebe Christen, daß ist der Grund, warum alle Juden handeln.)

Soldaten sind die Juden, so wie Ihr; fragt nach! sie sind brave, nette Soldaten, oft nicht ungeschickt, und wißt Ihr, daß sie's nicht weiter als zum Officiere bringen? — Hat der jüdische Soldat seine Zeit treu gedient, meint Ihr etwa, daß ihm sein Vater ein Feld zum Eigenthume anweisen kann? — Gott behüte! Er hat selber keines, weil er keines haben darf.

„Das ist doch ein trauriges Leben, wenn man von der weit sich erstreckenden Erbfläche nicht so viel besitzen darf, als man mit seiner Hände Fleiß bestellen kann, um sich das Nothwendigste zum Leben zu verschaffen!

300

Studenten gibt's freilich viele, und gerade die große Zahl der Studirenden soll Euch ein Beweis sein von dem Streben der Juden sich an Euch christliche Brüder eng anzuschließen, gleich Euren Söhnen tüchtige Staatsmänner zu werden, zum Wohle des Vaterlandes aus Kräften beizutragen und Alles zu entfernen, was ihm Nachtheil bringen könnte. Gebet ihnen also Gelegenheit, sich thatkräftig zu zeigen, öffnet ihnen die bisher verrammelten Wege, traut dem Volke, dem Ihr seit Jahren Menschenleben anvertraut, und die im Gebiete der Heilkunst große Männer zählen, auch die Leitung eines Amtes, die Führung eines Prozesses an; gönnet den Juden auch, daß sie frei und unbefangen, wie es einem constitutionellen Staate zusteht, von der Kanzel sprechen; — kurz: trachtet christliche Brüder, Volksfreunde, Förderer der gerechten Sache, daß den Juden, Euren Brüdern nicht länger ihre Rechte vorenthalten werden; reichet ihnen liebevoll die Hand, die Versunkenen zieht aus dem Schlamm, die Gefallenen richtet auf, drückt sie an Euer Herz, wandelt mit ihnen Hand in Hand auf gleichem Wege, führet sie ein in die weiten Sphären der Wissenschaft, der Kunst, des Gewerbes und des Ackerbaues, und es wird schwinden der Handelstriebe, schwinden jede kleinliche, niedrige und entehrende Absicht, und wechselseitig ist der Egoismus besiegt; der Jude besiegt seine Bier, das Geld, sein einzig ihm zustehendes Erdengut, in's Unendliche zu vervielfältigen, und Ihr Christen das entehrende Streben das auch dem Juden angeborne göttliche Recht, dieses heilige Kleinod, zu schmälern; und es gleicht dann der Staat einem Familienhause, groß zwar, aber doch einig, dessen Vater der Landesfürst, die Familienglieder aller Unterthanen sind!!

---

Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt bei M. Zell, Leopoldstadt, Weintraubengasse  
Nr. 505.